

KAKAOHERZ & LISTENLIEBE



ANKE GIROD

♥ DAS CHAOS,
DAS SICH MEIN
LEBEN NENNT



Über dieses Buch

Eine Liste für die Liebe

Mit vierzehn an eine neue Schule kommen? Puh, das ist ganz schön kompliziert! Aber Luv weiß schon, wie sie Ordnung in ihr Leben bringen kann: mit ihren heißgeliebten Listen. Und eigentlich ist ihr neues Leben gar nicht so übel. Schnell hat sie im Garten einen Bastelschuppen eingerichtet, in dem sie mit ihren Freundinnen der gemeinsamen Leidenschaft Upcycling nachgehen kann. Aber helfen die Listen auch noch, als der süße Liam aus der Theater-AG in ihr Leben tritt und Eindringlinge ihre Werkstatt verwüsten? Und was will der anonyme Listenschreiber plötzlich?

Mit tollen Upcycling-Ideen zum Nachbasteln und Illustrationen inspiriert vom Bullet-Journaling-Stil – für kreative Köpfe mit oder ohne Listen-Spleen!

Anke Girod

KAKAOHERZ & LISTENLIEBE

Das Chaos, das sich mein Leben nennt

Mit Illustrationen von Lea Melcher

Oetinger Taschenbuch

Kapitel 1

Mein 13. Geburtstag: endlich *Teen*! Yeah! Zeit für ein neues Notiz- und Checklistenbuch! Ich liebe Listenbücher! Gut zum Sortieren, Orientieren, Klären, Verdauen, Abreagieren – nur ganz selten verwirrend ... ehrlich! Also, Achtung: Tusch und Tadaaaa, jetzt gibt es einen Neustart von einer In-fünf-Jahren-Erwachsenen, nämlich mir, Luv Loolister.



Für den bombastisch, gigantisch schönsten ersten Kuss der Welt:

1. Welt bleibt stehen, check ✓
2. Welt wird unsichtbar, check ✓
3. Welt geht unter, check ✓



Tja, schön wär's. Genau an dieser Checkliste sieht man schon, dass ich voll der Nullchecker für den ersten Kuss bin. Das kann ich ja niemals so hinbekommen. Warum? Weil ich mich immer durch tausend Sachen von dem ablenken lasse, was ich eigentlich tun will, und mich andauernd in Kleinigkeiten verheddere. Ganz zu schweigen von meiner XXL-Schüchternheit (nein, leider nicht XXL-Schönheit). Und die Tatsache, dass weit und breit niemand da ist, von dem ich überhaupt geküsst werden will, erhöht die Chance auf so einen Kuss auch nicht gerade (außer von Finn vielleicht, und der schwebt leider meilenweit über mir – Oberstufe – und hat mich wahrscheinlich in drei Jahren und 1254 gemeinsamen Schulhofpausen nicht einmal bemerkt).

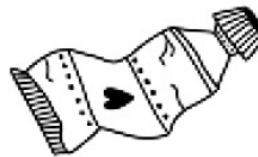
Trotzdem ist das jetzt mein großes Ziel: mal sooo einen (siehe oben) Kuss zu bekommen.

Träum weiter, Luv. Ich weiß.

CHECKLISTE NR.2

Mein Traum von einer eigenen Upcycling-Bastelwerkstatt. So müsste sie aussehen:

1. Ruhig gelegen
2. Tür, die man richtig schließen kann
3. Mit tausend Regalen für alle meine Papiere, Pappen, Farben, Gläser, altes Geschirr, Tablettts, Korken,





Stoffe, Wolle, Holz, alte Rahmen, Knöpfe, Leisten, Spiegel, Perlen, Silberdraht usw.

4. Platz für alte Paletten und Flohmarktmöbel

5. Eine ganze Wand entlang Halterungen für mein Werkzeug, Zangen- und Pinselbecher, die Nagelsammlung usw., sodass ich endlich nicht mehr so viel suchen muss



6. Mit Strom – fürs Bohren und so



7. Unbedingt: eine Miniherdplatte zum Kochen des weltbesten Chili-Kakaos ☺



8. Platz für zwei dicke Sessel (einen habe ich schon, einen zweiten muss ich mir vom Flohmarkt holen und neu beziehen, ich stehe auf Shabby Chic) und einen Flickenteppich (will ich aus Kleidungsresten häkeln, die ich in dünne Streifen schneide, sieht schön aus, wie Bändchenwolle, ganz cool – ja, und irgendwie auch nachhaltig, ebenfalls gut!). Warum zwei Sessel? Lavinia muss auf jeden Fall auch einen haben, auch wenn sie Sägespäne und Kleberduft ätzend findet und eine Allergie gegen Stricken hat. Für einen Kakao mit viel Quatschen nehme sie das aber in Kauf. Ziemlich sicher. Beste Freundin eben



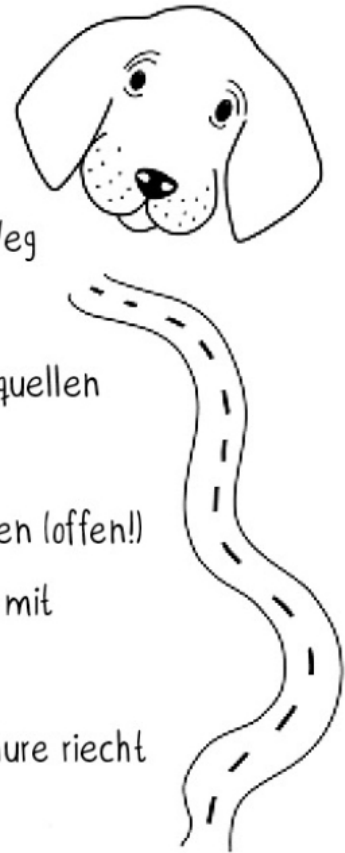
Leider auch hier: Traum weiter, Luv. Ohne Garten und ohne Keller keine Werkstatt. Shit.

CHECKLISTE NR.3

Wieso wird mir jeden Morgen leicht übel,
wenn ich in die Schule gehe?

Mögliche Erklärungen:

1. Der extreme Rosendüngerduft auf dem Weg ist hart.
2. Die Mülltonnen neben dem Schuleingang quellen über.
3. Der Hausmeister hängt seine Hundekottüten (offen!) morgens zunächst an den Zaun, wenn er mit seinen drei Weimaranern Gassi geht.
4. Das Bohnerwachs auf dem Fußboden der Flure riecht wie angebrannter Toast.

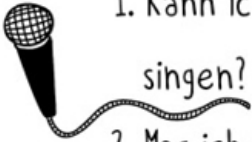


Was ist eigentlich mit meiner Nase los? Wieso habe ich da keinen besseren Filter drin? Ist das bei den anderen auch so? Oder ein Baufehler am Modell Luv? Okay, wo kann man Nasen tauschen? Meine Eltern meinen wieder mal, sie wären nicht zuständig. Typisch. Ich finde ja Reklamationen bei den Erzeugern total logisch.

CHECKLISTE NR. 4

Soll ich die Rolle der zweiten Tänzerin im Schul-Musical annehmen?

1. Kann ich gut laut vor anderen sprechen und singen? Nein.
2. Mag ich gerne, dass mich 500 Leute eine Stunde lang anstarren? Nein.
3. Habe ich schöne Kleidung für die Rolle? Nein.
4. Lerne ich gerne viel Text? Nein.
5. Kann ich Hip-Hop tanzen? Nein.
6. Will ich am Ende William Kleinborst lange umarmen? Auf keinen Fall!!
7. Will ich die Rolle annehmen? Ja.



Häh? Das macht keinen Sinn, Luv. Denk dir demnächst eine neue Checkliste aus. Diese hier funktioniert nicht.

checkliste nr. 5

Jetzt weiß ich es: Schnipsen beim Melden ist nicht gleich Schnipsen. Ohne mich umzudrehen, erkenne ich nämlich am Schnipsen, wer sich meldet. Krass.



1. Bei Louis hört es sich an wie knackende Erdnüsse (nur hektischer).

2. Bei Emmi wie Seidenpapier, das man aneinanderreibt.



3. Bei Tara wie Knöpfe, die aufeinanderschlagen.

4. Bei Bennett wie kleine Explosionen, so als würden Chinaböller, gedämpft in einer Mülltonne, losgehen (passt auch zu ihm ... 😊).



5. Bei Lavinia wie Kastagnetten (sie hat superstarke Hände vom Reiten).



6. Bei Jimmy wie hartes Brot, bei dem jeder Biss eine Plombe wegbrechen lässt. (Brrrr, bei seinem Schnipsen läuft es mir immer kalt den Rücken runter.)

7. Bei Lea wie das Klackern von Absatzschuhen.



Wirklich krass. Jetzt verstehe ich, warum Blinde sich so gut orientieren können. Aber warum kann *ich* das auch? War ich als Blinde vorgesehen, oder wie? Oder wozu soll fantastisches Hören sonst noch gut sein?

CHECKLISTE NR.6



Papa benimmt sich seltsam. Woran sehe ich das?

1. Ist immer super gelaunt, wenn er nach Hause kommt.

2. Kommt später als sonst.



3. Nennt mich wieder sein »Supergirl«. Kotz.

4. Merkt wenig (zum Beispiel, wenn »Supergirl« die Augen verdreht).

5. Hält seine Zeitung verkehrt herum (zweimal gesehen).



6. Rennt alle zwei Wochen zum Friseur (was sollen die da noch machen? Augenbrauen föhnen, oder was?).



7. Rührt mit Lesebrille seinen Kaffee um.



Kapitel 2

Ein Jahr und 101 Checklisten später (nach dem irren Knall zu Hause)

Es ist echt ein Kreuz, wenn man immer mehr mitbekommt, als man will. Ich meine, ist es jetzt nötig, dass ich zusätzlich zu meinen klitschnassen Fingern auch noch mein Herz extrem deutlich schlagen höre? So, als befände es sich, in zwei gleichmäßige Hälften zersprungen, in meinen Ohren – der Stereosound ist gigantisch. Außerdem irritiert mich das Licht, dessen Helligkeit leicht schwankt, sie haben hier wohl Schwierigkeiten mit einer gleichmäßigen Stromspannung – aber das registriere wahrscheinlich mal wieder nur ich.

Wieso muss ausgerechnet ich ziemlich plötzlich umziehen? Und wieso muss ich von einem Direx meiner neuen Klasse vorgestellt werden, der nach Anti-Schuppen-Shampoo von hier bis nach Neuseeland riecht (wirklich jetzt, locker um die halbe Erdkugel rum), sodass ich neben ihm in einem süßlichen Dunst gefangen bin wie ein Fisch in der Reuse? Und dessen feine Schuppen sich beim Laufen von ihm lösen und wie Pusteblumensamen verteilen. Mehrmals habe ich hinter ihm auf dem langen Schulflur der Versuchung widerstanden, kräftig in sein Haar zu

blasen, um zu sehen, ob der Direx dann – einer Pusteblume ähnlich – um zwei Drittel an Masse schrumpfen würde.

Und jetzt hier neben ihm, vor allem aber VOR MEINER NEUEN KLASSE, fühle ich mich wie gelähmt von seinem mehr als scheußlich zuckrigen Duft, dem Gedanken an die Schuppen, von denen nun wohl leider auch einige auf meinen Schultern liegen, den Percussions in meinen Ohren, meinen schweißnassen Fingern sowie dem – aus meiner Sicht – grellen Partyflimmern im Klassenzimmer. Und dabei habe ich die 25 auf mich gerichteten Augenpaare der mir unbekannten Achtklässler noch nicht einmal berücksichtigt. Ich starre lieber runter auf meine Füße, so als wollte ich sie auf dem Fußboden festtackern. Denn noch mehr Reizaufnahme, und ich wäre mir nicht sicher, ob meine Beine verlässlich stehen bleiben oder in einem gigantischen Fluchtreflex zum Sprint aus dem Klassenzimmer ansetzen würden.

Und dann kommt es. Eine einfache, norddeutsche, freundliche Begrüßung.

»Moin, Luv, schön, dass du da bist! Vielleicht stellst du dich einfach selbst gleich mal vor!«

So freundlich und einfach, dass nur eine einzige Reaktion verständlich wäre. Aber klar, genau so was Einfaches geht ja leider nicht mit mir. Also folgen zwei grandios knistrige, peinliche Schweigeminuten, bis der Lehrer glücklicherweise schnell selbst ein paar improvisierte Wortkombinationen zu meiner Person fallen lässt. Aus

München. 14 Jahre. Luv Loolister. Kann gut Bühnenbilder und Upcycling-Kunst. Herzlich willkommen.

Der Herr Jungsen kann so was wenigstens.

Ja, sicher, das hätte man sich gleich denken können, dass mir auf die Bitte des – zugegeben ganz sympathisch wirkenden – Klassenlehrers kein einziger Ton über die Lippen kommt. Wie auch, aus meiner Sicht herrscht hier ja schon die totale Reizüberflutung. Jetzt noch Worte ausspucken, von denen ich nicht weiß, wie sie ankommen – bei total Fremden! –, das würde mir den Rest gegeben. Dann würde ich hinterher wieder stundenlang darüber nachdenken, welches Wort ich lieber weggelassen hätte. Wenigstens das Problem habe ich jetzt nicht. *Kein einziges* Wort bedeutet wenigstens kein *falsches* Wort.

Was es aber leider auch bedeutet: Mein erster Auftritt vor meiner neuen Klasse ist für die anderen wahrscheinlich so spannend, wie es ist, einen Goldfisch zu beobachten. Nur, dass die (eigenen!) Schuppen eines Goldfisches wenigstens noch schön glänzen.

Am Nachmittag nehme ich mir dann erst einmal eines meiner schönsten Notizbücher – das, das ich mit goldener Ringbindung und aus gebrauchtem, coolem Geschenkpapier selbst hergestellt habe und das mir besonders gut gelungen ist. Denn nach diesem ersten Schultag muss ich meine Nerven mit richtig »hartem Geschütz« beruhigen. Und was kann mir – außer meinem Selbstgebastelten – besser helfen, als eine Liste zu

schreiben? Richtig, viele Listen schreiben! In mein Lieblingsbuch.

Das hat mich auch gerettet, als mein Vater mich und meine Mutter vor einem Jahr plötzlich verlassen hat. Das heißt, für mich nur *fast* plötzlich. Ich hätte einfach eins plus eins (die Indizien standen in meiner damaligen Liste 6!) zusammenzählen sollen. Aber ich wäre im Leben nicht draufgekommen. Obwohl ich sonst eher die Flöhe husten höre. Doch Paps' neue Freundin, »die ihn viel besser versteht als meine Mutter«, wie er meint, habe auch ich vorher nicht »riechen« können. Und hinterher kann ich sie schon gar nicht mehr riechen. Versteht sich.

Ich beschließe also feierlich, jetzt und genau hier mit neuen Listen zu beginnen – für jedes Problem eine. Irgendwie hoffe ich immer noch, dass sich daraus irgendwann mal ein Muster ergeben wird, ein Muster an Erkenntnissen sozusagen. Mit deren Hilfe ich dann alles auflösen kann ... sodass ich mich endlich mal durchschnittlicher fühle, so wie andere halt. Einfach mal mein Leben leben. Und nicht immer so ein Leben, das gefühlt mindestens vier Parallelwelten beinhaltet, nämlich:

1. Die Geräuschewelt: zu viele Geräusche, die die meisten anderen wahrscheinlich nicht ganz so deutlich hören.
2. Die Körperwelt: zu viele Körperwahrnehmungen, lauter Pillepalle, die oft völlig uninteressant sind und nur von dem ablenken, worauf ich mich eigentlich konzentrieren will – Herz laut schlagen hören, Magenbrummen etc.

3. Die Lichtwelt: Licht, das ständig seine Intensität verändert und mich manchmal etwas nervös macht.
4. Die Duftwelt: Überall riecht es interessant, komisch oder beeindruckend, ob ich will oder nicht.

Das Ganze muss man doch irgendwie auflösen können, sodass ich mich eher als ein Ganzes empfinden kann, als etwas spontan Lebendes und nicht so etwas Hochgetuntes, das dauernd überlegt, welche der 15 Wahrnehmungen jetzt wohl am wichtigsten ist. Oh Mann, autsch, echt jetzt! Ich habe mir schon Gedanken gemacht, ob ich je jemanden küssen können werde. Ich meine, so richtig küssen, mit Geigen im Himmel hören und sonst nichts. Aber ich würde wahrscheinlich beim Kuss überlegen, welchen Waschmittelduft sein Shirt hat, ob da wirklich nur mein Blut so laut durch die Adern meines Gehörgangs rauscht oder ob das schon ein Hörsturz ist usw.

So ein echter Luv-Kuss würde das wahrscheinlich werden. Niemals spontan, niemals die Welt um mich herum vergessen und niemals fest davon überzeugt, dass alles gut ist und ich genau so in Ordnung bin, wie ich gerade bin. Na toll.

Hilft ja nichts, da muss ich jetzt endlich mal was gegen machen. Irgendein Teil von mir denkt, dass ich das Rätsel (das Rätsel »Ich« – echt grandios!) lösen kann, wenn ich nur lange genug versuche, mehr Strukturen zu verstehen. Also her mit den Listen!

Nach dem Umzug ins nördliche Nirgendwo (von den Einheimischen und auf der Karte als »Kleinhüttenhausen«

bezeichnet) kommt deshalb nun wieder ein Neustart mit:

★ CHECKLISTE 1 ★



Was wollte mir der braunhaarige (zugegeben sehr süße) Typ in der ersten Reihe damit sagen, als er mir vorhin bei meiner Vorstellung in der Klasse zugeblinzelt hat? (Ganz am Anfang habe ich einmal ein winziges bisschen hochguckt.)

Antwort A: »Kann man die wegbeamen, wenn man fest genug blinzelt?«

Antwort B: »Hey, du hast da was im Auge!«

Antwort C: »Sammelst du Schuppen? Dann hast du jetzt genug.«

Antwort D: »Iggitt, Schuppen – die fällt eindeutig nicht in mein Beuteschema. Chill, chill.«

Oder aber, allerdings sehr und höchst unwahrscheinlich:

Antwort E: »Hey, schön, dass du da bist. Affige Situation, aber du hältst dich gut. Daumen hoch.«

Seufz, schön wär's.





checkliste 2

Und überhaupt, was war das für ein leises Klackern die ganze Zeit im Hintergrund?

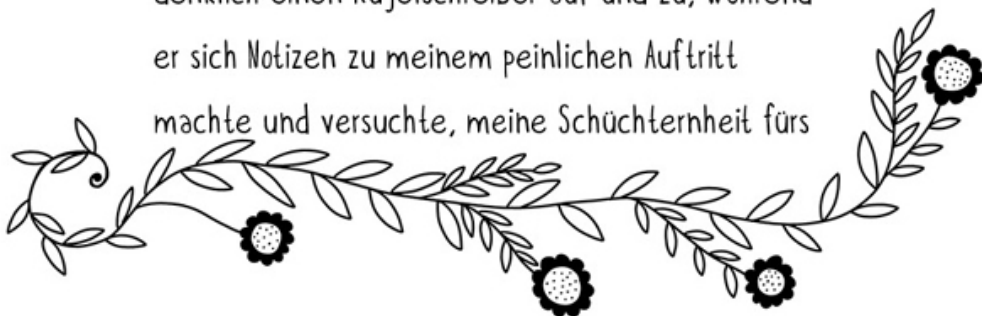
Variante a: Ein paar meiner neuen Mitschüler machten heimlich Fotos von mir und posteten sie jetzt schon irgendwo, Titel: »Zuzug aus dem Süden. Können die Einheimischen da unten eigentlich auch sprechen?« (Nee, das wohl echt nicht, der Direx und der Lehrer hätten bestimmt die Handys kassiert.)



Dann Variante b: Die Mädchen hier im Norden tragen alle hohe Absätze und haben bei meinem Anblick vor Langeweile genervt ein Stakkato aufs Linoleum gestampft.

(Hm, unwahrscheinlich. Die meisten Mädchen hier wirken angenehm bodenständig und haben natürlich keine High Heels im Unterricht an.)

Variante c – und von der hoffe ich nun sehr, dass sie es auf keinen Fall ist: Der Lehrer knipste nachdenklich einen Kugelschreiber auf und zu, während er sich Notizen zu meinem peinlichen Auftritt machte und versuchte, meine Schüchternheit fürs



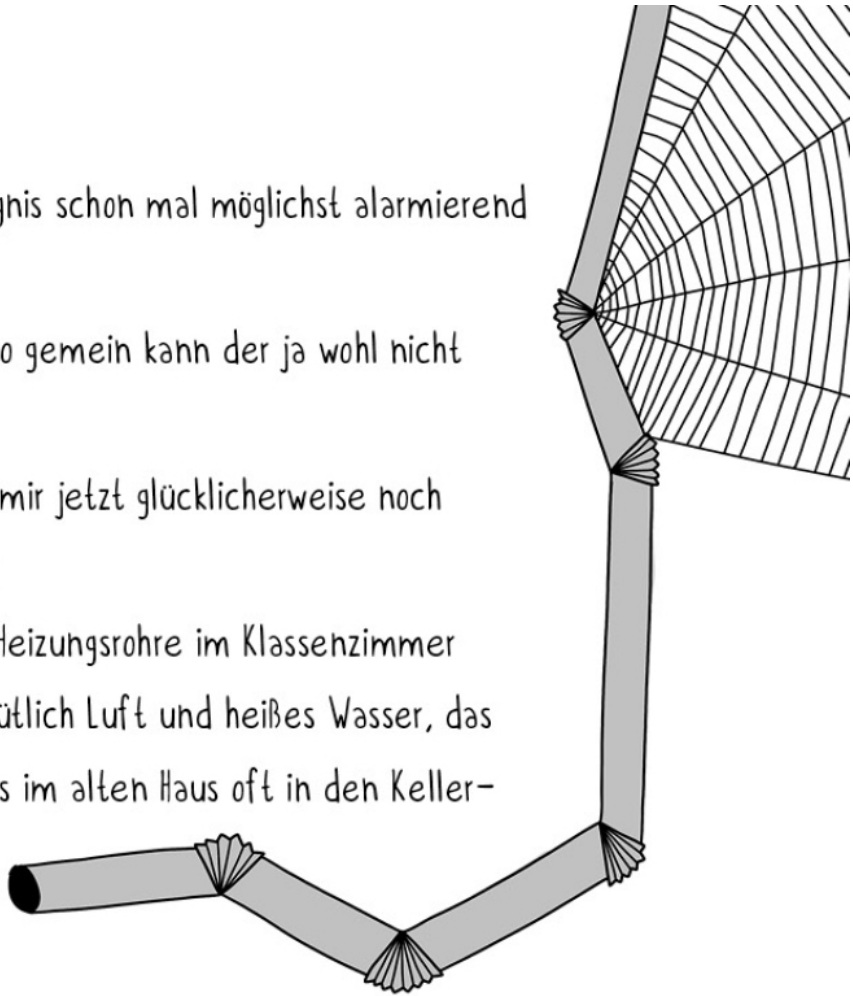
kommende Zeugnis schon mal möglichst alarmierend zu formulieren.

(Reiher ins Eck, so gemein kann der ja wohl nicht sein.)

Okay, dann fällt mir jetzt glücklicherweise noch

Variante d) ein:

Durch die alten Heizungsrohre im Klassenzimmer knatterten gemütlich Luft und heißes Wasser, das hatte ich bei uns im alten Haus oft in den Kellerrohren gehört.



Okay, check, das Letzte nehme ich! Puh. Dann ist ja doch alles gar nicht so schräg gelaufen, wie es sich im ersten Moment angefühlt hat. Bis auf den penetranten Direx-Duft und seinen Schuppenflug. Aber da gibt es echt Schlimmeres. Und meine Banknachbarin hat mich eigentlich ganz nett angelächelt, dazu fällt mir glücklicherweise keine andere Erklärung ein. Danke.

Erleichtert lehne ich mich zurück. Checklisten-Check hat geholfen. Mit den Hausaufgaben bin ich fertig, dann kann

ich ja jetzt mal den alten Schuppen in unserem neuen Garten erkunden, von dem meine Mutter meint, den könne man eh zu nichts gebrauchen. Sie kann ja nicht ahnen, dass der irgendwie mein Traum ist. Na ja, eigentlich träume ich von etwas Coolerem, aber trotzdem bin ich meinem heimlichen Wunsch noch nie so nahe gekommen wie mit dieser hutzeligen Holzhütte.

Okay, jetzt habe ich das kleine Ding mal gründlich inspiziert. Und eine Liste ist dringend nötig:

CHECKLISTE 3



Vom Schrotthaufen zur Traumwerkstatt in zehn Schritten (oder so ähnlich jedenfalls ...)



1. Alte Gartengeräte und Möbelschrott rauswerfen bzw. angucken, was noch zu kleinen Recycling-Schmuckstücken umgearbeitet werden kann

2. Hütte innen schrubben, bis sie glänzt, beide kleine Fenster putzen, dann Rahmen weiß anmalen



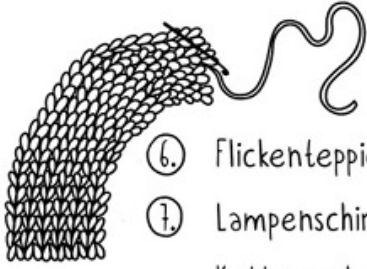
3. Regale anbringen (am besten aus diesem wackligen Holzgartentisch, den der Vorbesitzer hiergelassen hat, Regalbretter sägen)



4. Meine geliebten Bau- und Bastelmaterialien sowie Werkzeuge in die Regale räumen

5. Werkbank aufstellen





- ⑥ Flickenteppich aus alter Lieblingskleidung häkeln¹
- ⑦ Lampenschirm² aus Silberdraht und meinen Kettenperlen basteln (dafür alte Kette mit den riesigen roten und lilafarbenen Glasperlen von Tante Ida und meine alten Kinderketten auflösen)



- ⑧ Mit dem dicken alten Sessel eine Art Kakao-Ecke vor dem einen kleinen Fenster einrichten und Mama dafür kleine Camping-Herdplatte und winzigen runden Blumentisch abschwatzen



- ⑨ Auf nächstem Flohmarkt einen zweiten gemütlichen Sessel für Kakao-Ecke ersteigern
- ⑩ Hütte von außen in Schwedenrot streichen?

- ⑪ Supermarkt um alte Paletten bitten und daraus kleine Terrasse vor der Hütte bauen (wäre voll cool!) – Windlichter³ aus Marmeladengläsern mit Wolldesign basteln und in schicken Grüppchen auf die Terrasse stellen



1 bis 3 Anleitung hinten in meinem Ideenbuch



